Nr. 177. Freitag, den 1. August 1890. 2. Jahrgang.

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Telephon-No. 312.

Erscheint täglich Nachmittags und Sonntags früh.
Abonnement 50 Pfg. pro Monat, frei in's Haus.
Durch die Post unter Nr. 2952 Mk. 1,25 pro Quart. excl. Bestellgeld.
Inseratenpreis pro 5 gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen höher Rabatt.
Anzeigen-Annahmestellen:
Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 36.
Zweig-Expedition: Fuhlgartenstraße Nr. 4a.
und in sämmtlichen Filialen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Friedrich Baumann, (Politischer Theil und Feuilleton),
Wilhelm Teste, (Lokales und Allgemeiner Theil),
Adolf Findeisen (Inseratentheil),
sämmtlich in Halle a. S.
Redaktion: Fuhlgartenstraße Nr. 4a Hof II.
Sprechstunde: 5—6 Uhr Nachmittags.

Druck und Verlag von W. Kutschbach in Halle a. S.

Verbreitungsbezirk: Ammendorf-Radewell-Beesen, Beesenlaublingen, Bennstedt, Beuchlitz, Bitterfeld, Brachstedt, Brehna, Bruckdorf, Canena, Cönnern, Cöthen i. Anh., Crölpitz, Delitz a. B., Diemitz, Dieskau, Domnitz, Dölau, Dölnitz, Eisleben, Giebichenstein, Gröbers-Schwoitsch, Gutenberg, Hohenthurm, Helbra, Holleben, Höhnstedt, Köchstedt, Landsberg, Laugenbogen, Lauchstädt, Lettin, Lieskau, Löbejün, Merseburg, Nauendorf, Naumburg, Niemberg, Nietleben, Oberröblingen a. S., Osmünde, Passendorf, Pratitz, Querfurt, Reideburg, Rothehaus, Schafstädt, Schieitzig, Schlettau, Schraplau, Schrenz, Seeben, Sennewitz, Steuden, Stumsdorf, Teutschenthal, Trotha, Wansleben, Wettin, Zörbig, Zscherben

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

* Die Legende von Königgrätz.

Halle, 31. Juli.

Wie verbitternd der neuliche russenfreundliche Artikel der „Hamburger Nachrichten" in Oesterreich-Ungarn gewirkt hat, mag man aus einer Auslassung des Pester Llyod ersehen. Das dem Dreibund gewiß freundlich gesinnte ungarische Blatt schreibt: „Die Berliner „National-Zeitung" hätte sich's überlegen sollen, ehe sie in ihrem durch die vielbesprochene Emanation der „Hamburger Nachrichten" hervorgerufenen Beschwichtigungsartikel eine fable convenue als Beweis anrief, Fürst Bismarck könne nicht der Urheber jener Aeußerungen sein. „Ein Staatsmann, welcher den Gedanken eines dauernden engen Bündnisses mit Oesterreich auf das Schlachtfeld von Königgrätz mitbrachte", könne nicht hinter den Auslassungen der „Hamburger Nachrichten" stehen. Was diese ziemlich verbreitete Meinung betrifft, Hr. v. Bismarck habe die Idee des Dreibundes „schon auf das Schlachtfeld von Königgrätz mitgebracht", so haben wir es da mit einer von den Bewunderern des ehemaligen Reichskanzlers in die Welt gesetzten Legende zu thun, gegen welche eine ganze Reihe historischer Beweismittel Zeugniß ablegt. Es ist eine psychologisch erklärliche Erscheinung, daß große Ereignisse von tiefer nachhaltiger Wirkung im Wandel der Zeiten und unter dem Einflusse der wechselnden Verhältnisse den Urhebern und Betheiligten selber später in veränderter Färbung sich darstellen mögen. Dann konstruiren sich die Betreffenden nachträgliche Prophezeiungen, welche ihren weiten Blick, ihre große Voraussicht kennzeichnen sollen. Nun hat die Memoiren-Litteratur genügendes Licht über die Ereignisse des Jahres 1866 verbreitet, um klar erkennen zu lassen, daß Herr v. Bismarck-Schönhausen mit einem so tiefen leidenschaftlichen Hasse gegen Oesterreich erfüllt und von politischen Absichten geleitet war, neben denen das Zukunftsbild eines Bundes mit Oesterreich unmöglich Raum finden konnte. Die Unterbringung eines hohenzollernschen Prinzen in Bukarest, die geheimen Verträge mit den Südstaaten, welche die Mainlinie in dem nämlichen Augenblicke illusorisch machten, in welchem dieselbe mit Oesterreich vereinbart wurde, die forcirte Intimität mit dem St. Petersburger Kabinet, um Rußland zur Ueberwachung Oesterreichs zu gewinnen, sobald der Bruch mit dem französischen Kaiserreich sich vollzöge, diese und noch manche andere Thatsachen kennzeichnen nur zu deutlich „die Gedanken", welche Hr. v. Bismarck auf das Schlachtfeld von Königgrätz gebracht haben kann. Ihre Majestät die Kaiserin Augusta war zu allen Zeiten Oesterreich wohlgesinnt und insbesondere Sr. Majestät dem Kaiser und König Franz Joseph I. in herzlicher Freundschaft zugethan. Diese Gesinnung der erhabenen Frau hatte eine sehr geraume Zeit währende Spannung zwischen derselben und dem absolut russenfreundlichen Bismarck zur Folge — lauter Dinge, die nicht recht zu den oben erwähnten, Hrn. v. Bismarck angedichteten „Gedanken" stimmen wollen. Daß der Reichskanzler später, viel später, diese Gedanken doch erfaßte, ging aus der durch den russisch-türkischen Krieg veränderten politischen Lage hervor. Fürst Bismarck war ein zu großer Staatsmann, als daß er seine persönlichen Antipathieen gegen die inzwischen allerdings auch in ihrem Gefüge, in ihrer Diplomatie, in ihren politischen Tendenzen veränderte österreich-ungarische Monarchie nicht niedergekämpft hätte, sobald es sich um die Sicherung des Deutschen Reiches, um die Förderung deutscher Interessen handelte. So kam der Bund zwischen Oesterreich-Ungarn und dem Deutschen Reiche zu Stande, als ein Ergebniß natürlicher Interessengemeinschaft und staatsmännischer Weisheit. Es klingt aber so schön, verklärt das Haupt des Fürsten Bismarck mit einer Propheten-Gloriole und bringt einen Gefühlszug in die ganze Sache, wenn man dem Fürsten Bismarck nachlagen kann, in seinem Haupte sei schon bei Königgrätz die Idee des Bundes erstanden. Dem ist und war aber nicht so, denn ein Gefühlszug ist mit der Individualität des Fürsten Bismarck, mit seinem ganzen Wesen unvereinbar. Die Empfindung ist nur bei dem Volke vorhanden, bei den Völkern Oesterreich-Ungarns und des Deutschen Reiches, die in dem Bündnisse nicht nur politische Interessen, sondern auch ein kulturelles Bedürfniß und tief wurzelnde Sympathieen gewahrt und berücksichtigt finden. Das hindert keineswegs, daß der Schöpfer des Bundes sich persönlich frei weiß von jeder sympathischen Regung für uns und daß er seine Muße in Friedrichsruh zu Auslassungen benützt, die er als verantwortlicher Minister im Amte nie gethan und wahrscheinlich auch in der Praxis nie danach gehandelt hätte, die er aber als unverantwortlicher Privatmann seiner innern Neigung entsprechend sich immerhin erlauben durfte. Daher werde aber auch der geschichtlichen Wahrheit ihr Recht zu Theil und die rührende Fabel aus der Welt geschafft, als ob Bismarck, den Frieden und die Freundschaft im Herzen und in klarer Voraussicht aller kommenden Dinge erst auf das rauchende Schlachtfeld von Sadowa hinausgeritten sei."

Die deutsche Flotte.

(Original-Bericht des „General-Anzeiger.")

♁ **Berlin**, 30. Juli.

Unsere Flotte ist in ihrer heutigen Stärke nicht im Stande, es mit der französischen oder aber gar mit der englischen in einem Angriffskriege aufzunehmen; dazu sind die Kräfte zu ungleich vertheilt und trotz wiederholter Seesiege würde die deutsche Kriegsmarine am Ende den Kürzeren ziehen müssen, weil ihr schließlich das Schiffsmaterial ausgehen würde. Denn es ist nicht anzunehmen, daß die deutschen Schiffe aus einem Gefecht auf offener See unbeschädigt oder so gut wie unbeschädigt, hervorgehen würden, und man würde also schließlich keine Schiffe mehr besitzen, die man der feindlichen Reserve entgegenstellen könnte. Ganz anders aber liegen die Dinge im Vertheidigungskriege. Hier braucht Deutschland schon heute einen Kampf auf offenem Meere nicht zu scheuen, denn unsere Fahrzeuge finden nöthigenfalls immer Rückendeckung in den nicht allzuweit entfernten befestigten Kriegshäfen, und die heutige Situation wird sich in den nächsten Jahren noch weit mehr zu unseren Gunsten verbessern. Drei Momente kommen in dieser Beziehung in Betracht: Zuerst wird die deutsche Kriegsflotte durch Neubauten bis zum Jahre 1895 um eine ganze Zahl von Panzerfahrzeugen verstärkt sein, Bauten, für welche der deutsche Reichstag schon die gesammten Mittel bewilligt hat. Zweitens wird dann der Nordostseekanal beendet sein, der ein verhältnißmäßig schnelles Einlaufen der Kriegsschiffe der Ostsee in die Nordsee gestattet, und dadurch wird die deutsche Streitkraft zur See in ihrer Schlagfähigkeit verstärkt, während die Kräfte des Feindes immer zum Theil getrennt bleiben müssen. Endlich aber kommt noch Helgoland als Marinestation in Betracht, von wo aus jeder Gegner zum mindesten ernstlich beunruhigt werden kann. Helgoland wird vielleicht keinen Angriff überlegener Streitkräfte auf die deutsche Küste hindern, aber von dort aus können diese feindlichen Kräfte ganz erheblich geschwächt werden.

Deutschland ist die jüngste der europäischen Seemächte. England, Frankreich und Italien, die hier zunächst in Betracht kommen, verfügen über ganz andere Panzerkolosse, als wir; es ist das ebenso naturgemäß, wie die verstärkte Schiffszahl, denn alle drei Staaten haben eine viel umfangreichere Küstenlinie als Deutschland. Aber in einem Punkt hat keine der drei großen Seemächte uns überflügeln können, wir meinen im Torpedowesen. Frankreich und England haben mehr Torpedoboote, als wir, aber nirgends hat man diese unheimlichste und furchtbarste Waffe des modernen Seekrieges so in der Hand, als bei uns. In Frankreich ist es ein wahres Wunder, wenn bei einem Seemanöver einmal kein Torpedounfall passirt, auch in England sind Schiffsunfälle nicht eben selten, während in der deutschen Marine noch nicht das Mindeste geschehen ist. Hier könnte man aber schließlich noch immer das Spiel des Zufalles annehmen, und wichtiger ist darum die Thatsache, daß nirgends so angestrengt mit Torpedobooten geübt wird, wie in Deutschland. Die Torpedowaffe ist eine kostspielige, sie wirkt im Ernstfalle auch nur bei allergenauster Einübung, und deshalb wird in der deutschen Marine mit vollem Ernst im Torpedowesen gearbeitet, und man kann mit den errungenen Erfolgen vollauf zufrieden sein. Der heutige Reichskanzler ist es, welcher als Schöpfer der tüchtigen deutschen Torpedoflotte zu betrachten ist. Der Dienst auf den engen Torpedobooten ist unendlich hart, auf offener See wird er direkt zur Strapaze. Aber auf offener See sind die Boote auch am wirksamsten, und deshalb wird bei uns auf die Seetüchtigkeit besonderer Werth gelegt. Wie das Torpedobootswesen nicht sein soll, sehen wir in Frankreich. Man hat dort ein Dutzend Schiffe bei Manövern zu Grunde gehen sehen, hat sich aber noch nicht zu besserem Dienst veranlaßt gefunden, und darum auch in diesen Tagen erst wieder eine bittere Beschämung erlitten. Dem russischen Botschafter sollte die Uneinnehmbarkeit der Seefestung Cherbourg, die in einem englisch-französischen Kriege sicher zuerst von den Engländern angegriffen werden wird, gezeigt werden. Was zeigte sich aber in Wirklichkeit? Der Hafen wurde ohne besondere Schwierigkeit erobert, die Torpedoboote, welche ihn schützen sollten, erwiesen sich als unfähige Schutzmittel. Der Botschafter ging mit höflichem Dank für das Schauspiel davon, aber Marineminister und Offiziere machten lange Gesichter.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

✱ **Berlin**, 30. Juli. (Hofnachrichten.) Der Kaiser arbeitete heute Mittwoch Vormittag in Wilhelmshaven mit dem Chef des Civilkabinets, dem Staatssekretär Admiral Hollmann und dem kommandirenden Admiral Freiherrn v. d. Goltz. Zur Mittagstafel waren die anwesenden Admirale geladen. Nachmittags unternahm der Monarch eine Ausfahrt. Derselbe wird Donnerstag Wilhelmshaven verlassen und auf der Yacht „Hohenzollern", begleitet von der Korvette „Irene" unter dem Prinzen Heinrich die Fahrt nach Ostende in Belgien antreten, wo die Ankunft am Sonnabend erfolgen wird. König Leopold und der Thronfolger, Prinz Balduin, der Premierminister, der Kriegs-

Die Rache der Zigeunerin.

Original-Roman von Leopoldine Baronin Prochazka.

6] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Braschek empfahl sich und ging sofort in die Riemerstraße in die Weinstube auf der rechten Seite und setzte sich knapp an das Fenster, so daß er jeden sehen konnte, der vorbeiging.

„Ein Vierteller Gumpoldskirchner", rief er.

Braschek sah sich um, es waren sehr wenig Leute da. Er trank seinen Wein, gerade nur so viel im Glas zurücklassend, um es zu ermöglichen, noch sitzen zu bleiben.

Er zahlte, zündete sich eine Zigarre an, wandte dem Publikum den Rücken, stützte den Kopf in die Hand und sah zum Fenster hinaus wie ein Mann, der nicht weiß, was er mit seiner Zeit thun soll.

Es währte nicht lange, so erblickte er den Baron auf der andern Seite, der eben das Haus verlassen hatte und nicht rasch wie sonst, sondern langsamen Schrittes und gesenkten Blickes daher kam.

Braschek überstürzte sich nicht, er nahm seinen Hut vom Rockhalter, warf noch einen Blick auf das Publikum und ging dann langsamen Schrittes hinaus. Der Baron war nicht mehr als einige Schritte voraus. Der Detektive kreuzte seine Hände über dem Rücken, blieb hie und da stehen, um die Auslagefenster zu bewundern. Der Baron bog in die Krugergasse ein. Braschek verlor ihn keinen Augenblick aus dem Auge, er sah genau, wie er in das Haus, wo Etelka wohnte, eintrat.

Er hatte Etelka versprochen, nach Laxenburg zu fahren und dort mit ihr zu speisen. Sie freute sich wie ein Kind auf die Partie und er war nicht geneigt, ihr den Schmerz der Enttäuschung zu bereiten.

An diesem Tage wollte er ihr noch nicht sagen, daß es aus sei mit Glück und Liebe, daß der schöne Traum zu Ende sei und daß sie nun scheiden müßten. Nein, mit vollen Zügen wollte er heute noch sich ungetrübt dem Zauber seiner Leidenschaft hingeben, und dann — ja wenn er dann nur sterben könnte — wenn er sich nur eine Kugel durch den Kopf jagen könnte, anstatt sie feig zu verlassen, aber das durfte er nicht — er hatte seiner Mutter, deren einzige Freude er war, versprochen, die Ehre seines Vaters zu retten, um sie retten zu können, mußte er leben. Ein Leben voll Schmach und Bitterkeit, gefoltert, gequält von dem Gedanken, ein elender Schurke gewesen zu sein gegenüber einem Mädchen, dessen Zukunft er vernichtet hatte. Aber nein, er wollte für sie sorgen, fürstlich für sie sorgen, wenn es ihm nur gestattet würde.

Das waren die Gedanken, mit denen er die Treppe hinaufging, lange ehe Braschek das Thor erreichte.

Der Detektiv sah sich um in der Einfahrt und dem Hof, er suchte die kleine Tafel „Hausmeister", aber er fand keine; nachdem er den Hof nach allen Richtungen durchkreuzt und mehrere Thüren geöffnet hatte, gelangte er zur Kenntniß, daß dieses Haus keinen Hausmeister habe.

Wird sich schon jemand finden, dachte er, irgend ein Gimpel, der mir auf den Leim gehen wird, und er richtete sein Augenmerk auf eine ganz kleine Wohnung, aus welcher Kindergeschrei herausdrang, und an sein Ohr schlugen die melodischen Töne seiner Muttersprache in einem „Satracena holka", gesprochen von einem Weib mit dem echt böhmischen Typus, das mit dem Eifer ihrer arbeitsamen Nation am Waschtrog stand und nach Bestrafung eines kleinen Mädchens, das seinen Bruder geprügelt hatte, zu ihrer Arbeit zurückkehrte.

Braschek beschloß, vorläufig vor dem Hause Wache zu halten und erst später seine Erkundigungen einzuziehen; er begab sich daher vor den Laden des Trödlers gegenüber und sah sich die verschiedenen Sachen an, deren jede vielleicht eine traurige Geschichte hatte. Es dauerte nicht lange, so fuhr ein unnummerirter Fiaker vor das Haus und kurz darauf erschien Baron Raid mit Etelka, die einfach angezogen und dicht verschleiert war.

Sie stiegen ein und der Detektive hatte gerade noch Zeit, über die Straße zu gehen und zu hören, wie der Baron dem Kutscher die Weisung gab, auf den Südbahnhof zu fahren.

Das bewog ihn, seinen Feldzugsplan zu ändern, er kehrte rasch um, stürzte sich in einen Fiaker. „Südbahnhof!" schrie er, „und schnell!"

Der Kutscher kannte ihn und dachte sich: „Gewiß ist wieder Einer durchgegangen, den er einfangen will — mir auch recht!" Er streifte die Decken von den Pferden, applizirte einen kräftigen Hieb und erreichte den Südbahnhof eben, als der Baron Raid die Karten gelöst hatte. —

Das war fatal.

Braschek löste schnell eine Eintrittskarte und ging dem Baron mit seiner schönen Begleiterin auf dem Fuße nach; er stand dicht hinter ihm, als der Portier, der die Karten abmarkirte: „Laxenburg erster Klasse, bitte ganz zurück" laut sprach.

Braschek steckte seine Eintrittskarte wieder ein.

„Nur eine Landpartie", dachte er und stieg in einen Wagen der Südbahn-Omnibus-Gesellschaft ein.

Auf dem Stephansplatz stieg er aus und kehrte in die Krugerstraße zurück.

Seine Landsmännin stand noch immer am Waschtrog. Er sprach sie sofort böhmisch an.

Das breite, gutmüthige Gesicht der böhmischen Wäscherin erhellte sich sofort bei dem ihren Ohren lieblichen Klang der Muttersprache.

„Sie wünschen?" fragte sie.

„Ob hier nicht eine Wohnung zu miethen sei."

„O nein, hier nicht — alles besetzt."

„Ich habe gehört, es wird etwas frei im zweiten Stock."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18900801010/fragment/page=0001

minister, die Minister des Auswärtigen und der Marine werden den Kaiser in der festlich geschmückten Stadt empfangen. Ein englischer Admiral wird den Kaiser im Namen der Königin von England begrüßen und ihn im Namen der Königin nach Osborne auf der Insel Wight geleiten. — Der König von Schweden wird Anfangs August der deutschen Kaiserin in Saßnitz auf Rügen einen Besuch abstatten. — Die Kaiserin Friedrich ist via Korinth in Athen angekommen. Die Kronprinzessin Sophie von Griechenland befindet sich jetzt durchaus wohl.

— (Kultusminister Dr. v. Goßler) hat das Großkreuz des Weimar'schen Ordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken erhalten.

— (Das Befinden des Staatsministers Frhrn. von Lutz) soll hoffnungslos sein und eine Katastrophe nicht mehr fern liegen.

— (Von Emin Pascha) sind aus Ostafrika wieder einige kurze Mittheilungen eingegangen. Der Marsch seiner Expedition ist von den Eingeborenen nirgends gehindert. Dieselben haben ihn im Gegentheil überall freundlich begrüßt. Hingegen hat tropischer Regen wiederholt einigen Aufenthalt bereitet, da auch Emin Pascha und seine Offiziere zeitweise unpäßlich waren. Gefährlich krank, wie englische Berichte behaupten, sind sie aber nie gewesen.

— (Der Fonds für das Kaiser Friedrich-Denkmal in Weißenburg i. E.) hat die Summe von rund 245000 Mk. erreicht, so daß noch 50000 Mark fehlen, um ein des Kaisers Friedrich würdiges Werk erstehen zu lassen.

— (Die 3½ pCt. deutsche und preußische Anleihe) wurde heute an der Berliner Börse zum Kurse von 99,90 Mark gehandelt. Das ist seit der Ausgabe dieser Anleihen das erste Mal, daß dieselben unter Pari stehen. Entweder ist also das Kapital in weiten Volkskreisen fest angelegt, oder aber, man beansprucht höhere Zinsen, und legt darum sein Geld anderweitig an. Bekanntlich sind nun noch diverse Mill. deutscher Anleihe auszugeben. Was soll dann erst werden, wenn heute schon die Dinge so liegen? Viel verschuldet an diesem Zustande hat der lange Zeit übertrieben hohe Kurs der deutschen Staatspapiere, mun tritt der Rückschlag ein.

— (Die Generalversammlung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen) ist heute Vormittag 10 Uhr in Dresden in der Aula der technischen Hochschule eröffnet worden. Geh. Rath Mensel hielt die Begrüßungsansprache. Hervorragende Vertreter deutscher, österreichischer, ungarischer, niederländischer und anderer fremdländischer Eisenbahnverwaltungen wohnen den Verhandlungen bei, welche 2 Tage in Anspruch nehmen sollen.

— (Die ostafrikanische Gesellschaft) ist bekanntlich berechtigt, eigene Münzen prägen zu lassen. Die ersten Stücke dieser Münzen sind nunmehr fertig geworden. Es sind Kupferstücke, ähnlich den 20-Pfennigstücken aus Nickel. Die Flächen sind ebenso, wie bei diesen, durch eine mittlere Kreislinie in zwei konzentrische Kreise getheilt. Auf der einen Fläche ist in dem äußeren Kreise in lateinischen Lettern die Inschrift zu lesen: „Deutsch-ostafrikanische Gesellschaft 1890.“ Der innere Kreis wird durch den deutschen Reichsadler ausgefüllt. Die andere Fläche hat gleichfalls zwei konzentrische Kreise. Dort, wo unsere 20-Pfennigstücke den Eichenkranz zeigen, schmückt die Kupfermünzen der ostafrikanischen Gesellschaft ein Lorbeerkranz. Die innere Kreisfläche füllt eine arabische Aufschrift aus. Die Randfläche ist glatt. Von dieser Münze gehen 64 Stück auf eine Rupie.

— (Der gemaßregelte württembergische Hauptmann Miller) hat eine neue Broschüre fertig gestellt und einigen hervorragenden Juristen zur Prüfung übergeben. Die Broschüre geht auf die brennenden Militärfragen ein und bringt außerdem Ergänzungen der ersten Broschüre — vermuthlich in Hinsicht auf das beendete ehrengerichtliche Verfahren.

— (Das Reichsgericht) hat einen seit 200 Jahren währenden Streit zwischen Lübeck und Mecklenburg in einem für Lübeck günstigen Sinne zum Austrag gebracht. Nach der Entscheidung des Reichsgerichts ist die Oberhoheit Lübecks über die auf Mecklenburgischer Seite liegenden Trave-Ufer, soweit das Ueberschwemmungs-Gebiet reicht, sowie über den Dassower-See und die Pötnitzer-Wyk anerkannt worden.

— (Der in Magdeburg abgehaltene Tischlertag) hat beschlossen, Vorarbeiten zu einer Verbands- und Unterstützungskasse für die durch frivole Strike geschädigten Meister, die vielleicht mit einer Unterstützungskasse für verarmte Meister zu verbinden sei, vornehmen zu lassen. Ferner wurde zur Abwehr der Strike die Einführung obligatorischer Entlassungsscheine, die Errichtung von Innungs-Nachweis-Bureaus und ferner die Namhaftmachung der Strikenden bei den einzelnen Innungen beschlossen.

* **München**, 30. Juli. Der Prinz-Regent beauftragte den Generallieutenant v. Xylander mit der Führung der Manöver der 4. Division an Stelle des erkrankten Kommandeurs derselben, Generallieutenant v. Godin. — Der Papst spendete dem Prinzregenten aus Anlaß des jüngsten Unfalles seinen Segen und sprach seine innigste Theilnahme aus.

* **Stuttgart**, 29. Juli. Die Einnahmen der Württembergischen Staatseisenbahnen im Etatsjahr 1889/90 betrugen aus dem Personen- und Gepäckverkehr 11435061 Mk. (835061 Mk. mehr als der Etatssatz) und aus dem Güterverkehr 21805174 Mk. (2105174 Mk. mehr als der Etatssatz). Die wirklichen Einnahmen aus dem Personen- und Güterverkehr zusammen betrugen 33240235 Mk. (2940235 Mk. mehr als der Etatssatz).

* **Mainz**, 30. Juli. Das Landes-Komitee für das Großherzogthum Hessen überwies heute dem Zentral-Komitee „zur Errichtung eines National-Denkmals für den Fürsten v. Bismarck in der Reichshauptstadt“ als erste Rate der Sammlungen im Wahlkreise Mainz-Offenbach 5000 Mark.

Oesterreich-Ungarn.

* **Budapest**, 30. Juli. Der Lehrer des jungen Königs Alexander von Serbien, Dr. Ljubomir Nedtitch, von einem Mitarbeiter eines hiesigen Blattes über die Lage in Serbien befragt, gab unter Anderem folgende Antwort: „Der den serbischen Bauern durch das zeitweise Verbot der Einfuhr serbischer Schweine nach Ungarn zugefügte Schaden hat der radikalen Partei den Gnadenstoß gegeben; das Vertrauen der intelligenten Klasse haben die Radikalen nie besessen, da unter ihrer Herrschaft die Unsicherheit geschrecklich eingerissen ist. Die Armee ist zuverlässig, sie politisirt nicht. Allen entgegengesetzten Gerüchten zum Trotz kann man sagen, daß die Armee niemals das Werkzeug eines Staatsstreiches werden wird.

* **Prag**, 30. Juli. Die deutschen Mitglieder des böhmischen Landesausstellungskomitees wurden aufgefordert, zu erklären, ob sie bedingungslos die Ausstellung beschicken wollten, um im Nichtfalle große Kosten zu vermeiden. Die Nichtbeschickung der Ausstellung durch die Deutschen wäre eine Demonstration, da der Kaiser das Protektorat übernahm.

Frankreich.

* **Paris**, 30. Juli. Präsident Carnot empfing gestern Nachmittag den deutschen Botschafter Grafen Münster, der in diesen Tagen seinen Urlaub antritt.

— Der Deputirte Barbe, Vorsitzender der französischen Dynamit-Kompagnie, der während des Krieges von 1870 als Kommandant von Toul fungirte, ist gestern plötzlich gestorben.

— Gestern verbreitete sich hier das Gerücht vom Tode des Generals Saussier, des Kommandanten von Paris. Dasselbe stellte sich als unrichtig heraus, doch ist der Zustand des Generals immerhin ein sehr bedenklicher.

— Die Regierung wird die Kammersession am 6. oder 7. August schließen können.

Belgien.

K. **Brüssel**, 30. Juli. Pariser Blätter lassen sich von hier telegraphiren, daß zur Zeit des Aufenthalts Kaiser Wilhelms in Ostende unliebsame Zwischenfälle stattfinden könnten, und daß alle Franzosen den Badeort verlassen. Hiergegen ist zu bemerken, daß von belgischer Seite keinerlei Zwischenfall in dieser vlämischen Stadt befürchtet wird. Der Zugang von Belgiern zu den Kaisertagen in Ostende wird ganz außerordentlich stark, und man kann dessen sicher sein, daß der Empfang des deutschen Kaisers ebenso sympathisch wie großartig sich gestalten wird. Der deutsche Turnverein hat beschlossen, sich von der „Fédération gymnastique belge“ zurückzuziehen, in der Meinung, daß seine Anwesenheit daselbst sich mit der Würde Deutschlands nicht vertrage. — Am nächsten Sonntage werden in allen wallonischen Provinzen französische und in Flandern vlämische Plakate verbreitet werden, welche die Antwort auf die Ansprache des französischen Gesandten Bourée an die Delegirten des Wallonenkongresses enthalten. Diese Antwort wird eine ganze Reihe unwiderlegbarer Belege für die seit Jahrhunderten von der französischen Diplomatie gegenüber Belgien bewiesene Doppelzüngigkeit beibringen. Voraussichtlich wird diese Kundgebung großes Aufsehen erregen. — Während des eintägigen Aufenthalts des Kaisers sind bei demselben der Kommandant von Antwerpen, Baron Jolly, und die Generale Streitz und Donot zum Ehrendienst befohlen. Der schon erwähnte große Fackelzug findet unter Mitwirkung von 12 Militärkapellen statt. Der Zufluß von Fremden ist jetzt schon ganz bedeutend.

Großbritannien.

* **London**, 30. Juli. Dem bevorstehenden Besuche des deutschen Kaisers widmet der „Standard“ einen überaus sympathischen Leitartikel. Nach dem Hinweis auf die besonderen Gründe, warum die Ankunft des Kaisers in diesem Augenblicke eine besondere herzliche Begrüßung und Befriedigung veranlassen werde, betont der „Standard“ die Identität der Interessen und Anschauungen Englands und Deutschlands, Deutschland habe das größte Landheer, England die größte Flotte. Es sei undenkbar, daß beide Mächte einander widersprechende Zwecke verfolgen würden, wohl aber leicht denkbar, daß sie für einen gemeinsamen Zweck zusammenwirken müßten. — Ein englisches Geschwader geht Sonntag früh nach Ostende zur Begrüßung des Kaisers Wilhelm ab.

— Die königliche Niger-Company erließ eine Verordnung, welche Einfuhr und Handel von Spirituosen im größten Theil ihres Gebietes verbietet.

* **Manchester**, 30. Juli. Der vierte internationale Binnenschifffahrts-Kongreß hat fast einstimmig den von Professor Schlichting vorgelegten Bericht der internationalen Kommission für die Verbesserung der Binnenschifffahrtsstatistik angenommen.

Griechenland.

* **Athen**, 27. Juli. Das Telegramm des Kronprinzen von Griechenland an den Kaiser Wilhelm, welches die Geburt seines Sohnes ankündigte, lautete: „Liebe Sophie glücklich von einem Sohne entbunden.“ Zur Mittagsstunde, am Entbindungstage, erschien das Ministerium zur Beglückwünschung in Dekolea, und der Kronprinz präsentirte persönlich den Ministern seinen Sohn, der mit dem Band des Großkreuzes des Erlöser-Ordens geschmückt war. Herrn Trikupis sagte er, daß der Prinz den Namen des Großvaters Georg führen wird. Am Sonnabend selbst hatte die Prinzessin nach der Geburt sich ganz wohl befunden. In der Nacht zum Sonntag jedoch wurde sie von Fieber befallen, und dasselbe stieg bis zu 39 Grad. Noch im Laufe der Nacht sank die Temperatur zwar wieder und hielt sich den Montag über auf fast normaler Höhe, stieg dann aber während der Nacht zum Dienstag auf's Neue bis fast 40 Grad, und dieses nämliche Schwanken hat sich auch in der Nacht auf Mittwoch gezeigt. Die Folge ist große Schwäche, der aber die Aerzte mit Hilfe der guten Konstitution der Kronprinzessin Herr zu werden überzeugt sind. Es wird der Schwächezustand auf einen Fehler zurückgeführt, welcher auch die zu frühe Geburt veranlaßt haben dürfte; man hat nämlich gestattet, daß die Kronprinzessin noch in der letzten Zeit zwei Mal täglich ein warmes Bad nahm. Für die Taufe ist vorläufig der erste oder zweite Sonntag des August (alten Stils) in Aussicht genommen. Sie soll mit großem Prunk von dem Metropoliten unter Assistenz des h. Synod im Dom zu Athen vollzogen werden. Das königliche Haus und sämmtliche Minister werden dem heiligen Akte beiwohnen. Pathen werden sein der deutsche Kaiser und die Kaiserin, der Kaiser und die Kaiserin von Rußland, die Königin von England, der König und die Königin von Dänemark, die Kaiserin Friedrich, die Prinzessin Viktoria und Margarethe, der Prinz und die Prinzessin von Wales, die erbprinzlich meiningenschen Herrschaften, Großfürst Paul und Großfürstin Alexandra, Prinz Georg und Prinzessin Marie von Griechenland u. s. w. Der Großfürst-Thronfolger und Großfürst Georg, die zur Zeit der Taufe mit einem russischen Geschwader im Piräus sein sollen, werden der Taufe mit großem Gefolge beiwohnen.

Handelskammer zu Halle a. S.

II.

„Die Arbeiterverhältnisse im Bezirk der Kammer werden im Allgemeinen als wenig zufriedenstellende bezeichnet. Die Arbeitgeber sind den immer höher gestellten Forderungen der Arbeiter nach Möglichkeit entgegen gekommen, wodurch größere Arbeitseinstellungen vermieden sind. Uebereinstimmend spricht die Mehrzahl der Berichterstatter sich dahin aus, daß die Unzufriedenheit der Arbeiter stetig zunimmt. Nur selten findet sich ein Hinweis auf das Gegentheil. Die Hauptursache wird auf die fortwährenden Hetzereien der sozialdemokratischen Agitatoren zurückgeführt, welche bestrebt sind, diejenigen Arbeiter, welche sich in Anbetracht ihrer gesicherten Stellungen, ihres auskömmlichen Lohnes, sowie des Entgegenkommens ihrer Arbeitgeber bisher den Ideen der Sozialdemokraten unzugänglich erwiesen, für ihre Partei zu gewinnen. Wenn auch zur Ehre des ganzen Standes gesagt werden muß, daß eine immerhin nicht unbedeutende Zahl Arbeiter diesen Lockungen keine Folge leistete, so hat sich doch ein beträchtlicher Theil, wie die Ergebnisse der letzten Reichstagswahl nachweisen, in das sozialdemokratische Lager begeben.

Die Arbeitslöhne haben fast durchweg eine Steigerung erfahren. Die Erhöhung der Löhne wird von vielen Seiten auf 10—15 pCt., für einzelne Industriebetriebe auf mehr als 20 pCt. angegeben.

Der gesteigerte Verdienst hat aber nicht vermocht, die Arbeiter williger und fleißiger zu machen; nach einer Anzahl von Berichten ist vielmehr eine Abnahme der Arbeitsfreudigkeit zu bemerken gewesen.

Arbeitseinstellungen sind in verschiedenen Betrieben vorgekommen und von mehr oder weniger Erfolg für die Arbeiter begleitet gewesen; vielfach ist es den Strikenden jedoch nicht gelungen, die erstrebten Lohnerhöhungen zu erhalten. Andererseits ist man seitens der Arbeitgeber, um einer, den einen wie den andern Theil gleich schädigenden Arbeitseinstellung vorzubeugen, den Forderungen der Arbeitnehmer entgegen gekommen. Es ist hierbei beachtenswerth, daß die ersten Strikebewegungen von den Arbeitern der betr. Geschäftszweige selbst wie weniger, als von Leuten betrieben wurden, welche dem Arbeiterstande gar nicht angehörten, sich aber auf Kosten desselben einen angenehmen

---

„Im zweiten Stock?“ sagte sie, ihren Jüngsten, der bei dem Anblick des bärtigen Fremden schrie, auf den Arm nehmend. „Nein, im zweiten Stock ist nur eine Wohnung.“

„Ich glaube“, sagte er, indem er dem größten Knaben, der die Finger in den Mund steckte, zwei Kreuzer schenkte. — „Dort, wo dieses hübsche Fräulein wohnt, wie heißt sie denn nur — — —“

„Weiß gar Niemand, wie sie heißt, hat sie Kammerjungfer, die heißt Kowacs — Walli Kowacs.“

„Wohnen Sie schon lange hier?“

„Bitte schön, nehmen Sie Platz, — Babischko, gieb Herrn Sessel.“

Babischko war ein rothbackiges, dickes Mädchen, das sogleich den Sessel vorschob, um dem Vertrauten zuzuflüstern, daß sie auch einen Kreuzer haben möchte. Er willfahrte ihrem Wunsch, während die Mutter das Kind schalt ob dieser Keckheit. Dann sagte die Mutter:

„Haben gefragt, wie lange sein sie hier. Vier Monate wird sein, sind gekommen von Ungarn.“

„Kommen viele Besuche?“

„Gar Niemand, nur der eine junge Herr, der ist Baron und so reich, ist sie Geliebte von dem Baron.“

„Geht sie viel aus?“

„Geht sie gar nicht aus — sie fahrt spazieren, weit hinaus mit der Kammerjungfer, wenn der Baron nicht mit geht.“

„Kommt der Baron alle Tage?“

„Einen wie den andern, aber Mittwoch kommt er nur Abends.“

Brascheck erhob sich, er wußte Alles, was er zu wissen brauchte, er kniff die Kinder in die fetten Backen und empfahl sich.

Vor dem Hause schrieb er sich die Hausnummer auf und sodann ging er seines Weges.

Den andern Morgen Schlag neun Uhr fand er sich im Bureau des Polizeirathes ein und meldete ihm den Erfolg seiner Entdeckungen.

„Also ihre Lebensweise giebt uns keinen Grund zur Einschreitung,“ sagte Polizeirath Lang.

Der Vertraute sah den Vorgesetzten an und nahm eine militärische Haltung, wie es einem alten Soldaten geziemt, wenn er fühlt, daß er sich ausgezeichnet hat.

„Bitte pflichtschuldigst, Herr Polizeirath, wir können sie schon packen, sie ist gar nicht angemeldet, und was die Kammerjungfer sein soll, steht sie im Protokoll als Kathinka Nemethy.“

„Sind sie dessen gewiß?“

„Bitte, ich habe selbst gelesen, sie steht angemeldet als Kathinka Nemethy, Iglau, und sollte stehen Walli Kowacs aus Ungarn, denn sie sind aus Ungarn gekommen.“

„Kowacs — Kowacs!“ wiederholte der Polizeirath, indem er nachdachte. „Da ist ja eine Zuschrift gekommen vor einigen Monaten von — warten Sie — ja von Kaschau. Lassen Sie sogleich nachschlagen.“

Brascheck entfernte sich und der Polizeirath setzte sich zum Schreibtisch vor einen Stoß Akten — aber die geheimnißvolle Liebe des jungen Barons stug an, ihn zu interessiren, und er blätterte herum, immer und immer nachdenkend, ob er sich nicht erinnern könnte, was es für eine Bewandtniß habe mit Walli Kowacs.

Brascheck trat ein und legte den Auszug auf den Tisch. „Haben ganz Recht gehabt, Herr Polizeirath, das ist überraschend, ich bin ein alter Praktikus, aber das hätte ich nicht geglaubt, daß das schöne Fräulein eine Diebin ist.“

Der Polizeirath überflog rasch das Schriftstück, um es dann erst ordentlich zu lesen, es lautete, wie folgt:

„Am 12. Mai verschwand aus Kaschau ein junges Zigeunermädchen von nicht ganz sechszehn Jahren Namens Etelka Gyura aus der Wohnung ihrer Großmutter. Sie steht im Verdacht, eine Brieftasche mit einer bedeutenden Summe Geldes entwendet zu haben, und hat sich muthmaßlich nach Wien begeben mit einer zweideutigen Frauensperson Namens Walli Kowacs. Es wird ersucht, Nachforschungen einzuleiten und im Betretungsfalle beide nach Kaschau zu senden.“

„Lassen Sie das hier“, sagte er.

„Ich werde Sie mit der Verhaftung betrauen. Mittwoch früh um 6 Uhr möglichst geräuschlos! Dienstag Abend holen Sie sich die näheren Instruktionen und den Verhaftbefehl bei mir ab.“

5. Kapitel.

Die Ahnung.

Es war ein prachtvoller Sommertag und Etelka genoß mit vollen Zügen die bezaubernde Einsamkeit von Laxenburg. Der Park war ziemlich leer, es war eben Mittagsstunde. Sie wanderten beide von einem lieblichen Punkt zum andern und das Entzücken Etelkas wuchs mit jedem neuen Schritte trotz der ungewöhnlichen Schwermuth, die sich ihrer bemächtigt hatte. Endlich ließen sie sich auf einer Bank nieder in der Nähe des Mariannen-Lusthauses. Weit und breit war Niemand zu sehen. Nur die warmen Sonnenstrahlen und der liebliche Gesang der Vögel belebten die Einsamkeit. Aber eben in dieser Einsamkeit lag der Zauber für das liebende Paar. Sie fühlten, daß sie sich alles waren, — was bedeutete da die Welt außerhalb der Sphäre ihrer Liebe!

„Ah! Edmund, wenn ich nur immer hier sein könnte in der freien, schönen Natur. Der Haufen von Steinen, in welchem ich wohnen muß, beengt mir das Herz und ich fühle mich unglücklich.“

Sie blickte den Geliebten an, der mit seinem Stocke Hieroglyphen in den Sand zeichnete; er versuchte zu lächeln, aber es lag etwas in seinem Blick, was sein Lächeln Lügen strafte.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18900801010/fragment/page=0002

unterhalt verschafften. Auch finden sich unter den Strikenden eine ganze Anzahl Leute, welche sich gern auf Kosten der Strikekassen, ohne zu arbeiten, eine Zeit lang unterhalten lassen.

Lebhafte Klage wird darüber geführt, daß das Arbeiterpersonal in vielen Fällen seine Arbeitsstelle ohne Noth und ohne Grund wechselt. Daß dieser Uebelstand sowohl dem Arbeiter, als auch dem Arbeitgeber, wie überhaupt der gesammten Industrie nicht zum Vortheile und Nutzen gereicht, bedarf wohl kaum einer besonderen Erwähnung.

Die private Fürsorge für das Wohl der Arbeiter hat sich auch in diesem Jahre trotz der theilweise geradezu herausfordernden und widerstrebenden Haltung der Arbeiter in verschiedener Hinsicht bethätigt. Die alle Betriebe nicht wenig belastenden Ausgaben für die Kranken- und Unfallversicherung der Arbeiter, welche die Mehrheit der Arbeitnehmer, statt ihr eine Anerkennung zu zollen, infolge der fletigen Wühlerei der Sozialdemokraten als etwas Selbstverständliches hinzunehmen sich gewöhnt haben, genügten einer ganzen Anzahl Industrieller nicht; in außerordentlichen Zuwendungen bezw. in Errichtung anderweitiger Unterstützungsgelegenheiten, in Form von Unterstützungen an längere Zeit arbeitsunfähig gewesene Arbeiter, sowie an die Frauen und Familien verstorbener Arbeiter, ferner als Geschenke zu Weihnachten und Neujahr an bewährte fleißige Arbeiter, sowie durch Nachzahlung eines Lohnzuschusses und Gewährung von Gewinnantheilen an ständige Arbeiter u. a. m. ist die Fürsorge der Arbeitgeber für das Wohl ihrer Arbeiter zum Ausdruck gebracht worden.

Was die Wirkung der sozialen Gesetzgebung anbelangt, so wird dieselbe im Allgemeinen als segensreich bezeichnet. Der Nutzen der Krankenversicherung wird unbestritten anerkannt, doch wird auch auf ihre Nachtheile mehrfach hingewiesen, so z. B., daß die Beschränkung der Höhe der Leistungen, wie sie in § 21 und § 33 Absatz 2 des Gesetzes vom 15. Juni 1883 enthalten, den Doppelversicherung der Arbeiter befördern und den freien Hilfskassen, die als ein Hort der Sozialdemokratie angesehen werden müssen, in die Hände arbeiten. Die Unfallversicherung wirkt trotz einiger Mängel des Gesetzes sehr segensreich.

Im Weißenfels-Zeitzer Bergwerksrevier ist man seitens der betheiligten Gesellschaften mit der Bildung von Arbeiterausschüssen vorgegangen, um auf friedlichem Wege Meinungsverschiedenheiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitern zu ordnen.

Bei den jugendlichen Arbeitern ist die Neigung zum öfteren Wechsel ihrer Beschäftigung ebenfalls hervorgetreten. Für die Lehrlinge bedarf es fester kontraktlicher Abmachungen, um sie am vorzeitigen Verlassen ihrer Lehr- und Arbeitsstätte zu verhindern. Für die weitere Ausbildung der Lehrlinge in den verschiedenen Industriezweigen sorgen nach Möglichkeit die bestehenden gewerblichen Fortbildungsschulen, deren Ergebnisse bei obligatorischem Unterricht als wenig befriedigende bezeichnet werden, gegenüber den Erfolgen auf den aus freiem Antriebe besuchten Unterrichtsanstalten. Von den Lehrherren wird aber den Fortbildungsschulen nicht immer das gehörige Interesse entgegengebracht, z. B. den Lehrlingen nicht ausreichende Zeit zum Schulbesuche gewährt. Der Nutzen des Fortbildungsunterrichts wird überall gern anerkannt.

Lokales.

Halle, 31. Juli.

△ **Ernennung.** Herr Geheimer Medizinalrath Prof. Dr. Kaltenbach, Direktor der Königlichen Universitäts-Frauenklinik wurde von der Kaiserlichen Leopoldinisch-Carolinischen Akademie der Naturforscher zum Mitgliede in der Fachsektion für wissenschaftliche Medizin ernannt. — Herr Prof. Dr Maercker ist zum Geh. Regierungsrath ernannt worden.

* **Städtisches Museum.** Seit gestern sind aus dem Besitz der Halloren 40 Ehrenbecher, 2 Schmuckgürtel der Kranzjungfern, 2 Fahnen, 8 Bandeliere und einige Waffen für kurze Zeit ausgestellt. Außerdem wird Herr Maler Knöchl, der seit Kurzem seinen Wohnsitz hierher verlegt hat, von Sonntag an ein großes Portrait ausstellen.

* **Der hiesige evangelische Arbeiterverein** hält Montag, den 4. und Montag, den 11. August, in der Kaiser Wilhelmshalle Abends halb 9 Uhr freie gesellige Zusammenkünfte für seine Mitglieder, die sich bereits auf mehr als 160 belaufen, ab. Im Anschluß an das kürzlich in Magdeburg herausgegebene Buch: Briefe von der Grenze! wird über die sozialen Fragen unserer Zeit verhandelt werden. Am 18. August findet eine Hauptversammlung statt. Auch das Sedanfest soll festlich begangen werden.

♂ **Die akademische Ortsgruppe des evangelischen Bundes** hielt gestern im „Café David" ihre Schlußversammlung für das laufende Semester, welche außergewöhnlich zahlreich von Studirenden aller Fakultäten besucht war und der auch eine Reihe von Dozenten unserer Universität, u. a. die Herren Konsistorialrath Prof. D. Haupt, Professor Dr. Rothstein, Privatdozent Lic. Gunkel und Privatdozent Dr. Brode beiwohnten. Den Hauptvortrag hielt Herr Pastor Diestelkamp, bekanntlich der Leiter der Berliner Missionsgesellschaft für Ostafrika über „die Aufgabe unserer deutschen akademischen Jugend in Deutsch-Ost-Afrika." Der Redner wies auf das englisch-deutsche Abkommen hin und bezeichnete dasselbe als ein für Deutschland äußerst günstiges. Durch dasselbe seien die Deutschen Helgolands dem deutschen Reiche wiedergewonnen, das dafür in Ost-Afrika nur völlig unsicheren Besitz hingebe, während es zugleich die ganze Küste in Besitz bekomme, so daß das bisher ihm gehörige Hinterland nicht länger mehr bloß auf einige Häfen als Verbindungspunkte mit dem Meere angewiesen sei. Aus kleinen Anfängen sei in Ost-Afrika schon Großes erwachsen, ein weites Gebiet sei durch die Schutztruppe als gesicherter Besitz Deutschlands zu betrachten. Der Redner führte dann aus, daß jenes Gebiet zu seiner Erschließung europäischer Kräfte bedürfe, besonders da ein reiches Feld der Thätigkeit auch für unsere akademische Jugend bereit liege. Juristen, Landwirthe, Mediziner, vor Allem aber die Theologen erschienen berufen, dort zu arbeiten. Den Letzteren hätte einst die englische akademische Jugend durch ihren Eifer für die Mission in Ost-Afrika ein zum Nacheifern mahnendes Beispiel gegeben. Hoffentlich würden sich recht viele tüchtige theologisch-gebildete Leute finden, die bereit seien, für die Wissenschaft und das Evangelium in den Kampf hinauszugehen, dann werde sich die evangelische Heidenmission in Ost-Afrika aus ihren heutigen kleinen Anfängen gewiß unter Gottes Schirm und Schutz auch immer kräftiger entwickeln. Nach diesen Ausführungen wies Herr Konsistorialrath Professor D. Haupt darauf hin, daß der evangelische Bund die Aufgabe habe, der römischen Kirche hier zu Lande auf die Finger zu sehen, einmal um Uebergriffen derselben entgegen zu treten, andererseits aber auch, um daraus Manches zu lernen. Der Redner beleuchtete dann vom Standpunkte der Satyre die zum 50jährigen Priester-Jubiläum des Papstes von Prof. Schäfer in Münster herausgegebene Schrift „Die Gottesmutter und die heilige Schrift". An einer Reihe von Proben wurden die Widersinnigkeiten dieses Werkes dargelegt und diese Art römischer Exegese gebrandmarkt, welche aus der Bibel herauslegt, was ihr beqemen ist; solche Art der Bibelauslegung sollten die evangelischen Theologen von sich fern halten, nicht auf Kosten der einfachen schlichten Wahrheit geistreich scheinende Erklärungen aufbauen, sondern die heilige Schrift einfach und lauter sagen lassen, was sie sagt. Zum Schluß sprach noch Herr Pfarrer Thümmel-Remscheid, dessen packende Ausführungen wiederholt von zustimmenden Beifallsrufen unterbrochen wurden. Derselbe mahnte an die in erster Linie stehende Aufgabe des evangelischen Bundes, durch das ganze neu erstandene deutsche Reich hin das protestantische Interesse zu wecken, wohl stünden die christlichen Interessen nicht im Widerspruch mit den nationalen, aber Hauptsache sei, daß man sich nicht nach Hilfe auf der Erde umsehe, sondern hinausblickt zu Gott, der Jedem seine Kraft und Wahrheit geben wolle und daß man Vertrauen auf seine Hilfe mit dem Muthe eines Luther für die evangelische Kirche eintrete, die jedem Menschen Trost im Leben und im Sterben geben kann. Darum gelte es nicht blos, eine Vertheidigungsstellung gegen Rom einzunehmen, sondern vielmehr Umschau nach einem geeigneten Angriff zu thun; Luther habe die Seinen einst mit dem odium papae gesegnet, auch heute, wo die römische Kirche sich gegen jene Zeit in Nichts geändert habe, müsse man ihr mit dem Muth des Evangeliums gegenüberstehen und darum sei der Gedanke, in Rom selbst eine Lutherkirche zu errichten, mit hoher Freude zu begrüßen und seine Verwirklichung mit allen Kräften anzustreben. — Eine Sammlung von Beiträgen für die geplante Lutherkirche in Rom lieferte den Beweis, daß die Opferwilligkeit unserer akademischen Jugend für edle Zwecke niemals vergeblich angesprochen wird.

* **Institut für Unterricht im Gesange.** Die durch ihre solistische Mitwirkung bei Kunstlerconcerten, Oratorien-Aufführungen und Kirchen-Concerten rühmlichst bekannte Concert- und Oratoriensängerin, Frl. Emilie von Cölln, hat sich in unserer Stadt, Sophienstraße 9, als Gesangslehrerin (Solo und Ensemble) niedergelassen. Um die gesanglichen und pädagogischen Leistungen der Dame gebührend zu würdigen, genügt es, ein Urtheil des Königlichen Professors G. Engel in Berlin anzuführen. „Fräulein von Cölln — so heißt es in demselben — verbindet mit ihrer schönen Sopranstimme eine sorgfältige Ausbildung derselben in der Intonation, der Verbindung von Ton und Wort, sowie der Ausgleichung der Register, und eine innig warme und verständige Auffassung; dem steht zur Seite eine gründliche Ausbildung in der Theorie der Musik. Diese Eigenschaften, sowie ihre Ruhe und Gewissenhaftigkeit befähigen sie dazu, auch als Lehrerin des Gesanges sich mit der Aussicht auf den besten Erfolg bethätigen zu können."

* **Wallhallatheater.** Heute, Donnerstag, findet das letzte Auftreten und die große Abschieds-Vorstellung von Emil Neumann-Bliemchen's Leipziger Sängern statt, welche nun wohl auf lange Zeit hinaus von Halle scheiden. — Diese Nachricht dürfte Vielen Veranlassung geben, den letzten Darbietungen der hier stets gern gesehenen Gäste zu lauschen.

* **Schwedische Militär-Kapelle.** Die schwedische Regierung hat gestattet, daß 18 Musiker vom Dragoner-Regiment und zwei vom Husaren-Regiment in schwedischen Dienst Monate lang, und zwar in Uniform, in Deutschland konzertiren dürfen. Die Hauptstationen für ihre Concerte werden Lübeck, Hamburg, Bremen, Hannover, Braunschweig, Magdeburg, Halle, München, Nürnberg, Bayreuth, Dresden und Berlin sein.

* **Theater Uferini.** In Kurzem wird der berühmte Magier F. W. Uferini eintreffen und am 6. August im „Neuen Theater" einen Cyklus seiner interessanten Vorstellungen eröffnen. Die Produktionen gehören den Gebieten der höheren Magie, der Physik und Optik, des Spiritismus, der Mimik 2c. an. Es werden agioskopische Weltstableau dargestellt, die neuesten Sensationsspiecen, Geister- und Gespenster-Pantomimen mit feenhaften Ausstattungen vorgeführt.

* **Stiftungsfest.** Wie schon kurz erwähnt, feiert der Verein ehemaliger 36er am nächsten Sonnabend in „Freybergs Garten" sein Stiftungsfest durch ein großes patriotisches Militärconcert, Abbrennen eines Schlachtenfeuerwerks und Ball. Zu dem Feste haben auch Nichtmitglieder Zutritt.

* **Ungetreuer Vormund.** Durch einen Arbeiter A. aus Aschersleben, welcher hierher nachgeeilt war, wurde gestern der von dort kürzlich in unsere Stadt verzogene Fleischermeister B. aus Aschersleben hier betroffen und Behufs Verhaftung der Polizei überliefert, weil er als Pfleger der minorennen Geschwister A. Mündelgelder in Höhe von 250 Mk. unterschlagen hatte. B. gestand die Unredlichkeit zu; er hatte in Aschersleben ein Fleischergeschäft, welches nicht rentirte, und so will er das Geld in demselben mit verbraucht haben.

* **Ertrunken.** Das von Kindern leider nur zu oft beliebte, unbefugte Umherlaufen auf den längs der Saaleufer angelegten Floßhölzern hat am Dienstag Nachmittag wieder einmal ein Opfer gefordert. Der 6jährige Schulknabe Sch. aus Giebichenstein glitt am Klausberge nahe der Jahnshöhle von einem dortigen Floße ab und fiel ins Wasser, ohne von seinen bei ihm befindlichen Spielgefährten aus demselben wieder herausgeholt werden zu können, infolge dessen er, da auch andere Hülfe nicht in der Nähe war, ertrinken mußte. Seine Leiche wurde am Mittwoch Vormittag aufgefunden.

* **Verstümmelt.** Gestern Nachmittag ereignete sich in den von K.'schen Holzbereitungsgeschäft in der Lafantainestraße ein folgenschwerer Unglücksfall. Der Arbeiter H. von hier gerieth bei der Anfertigung von Thürstücken mit der linken Hand zwischen die Messer der Abrichtmaschine, wobei ihm die Hand quer durchschnitten wurde. In der kgl. Klinik mußte der schwer verletzte vordere Theil der Hand amputirt werden. Von den Fingern ist nur der Daumen, welcher zwar ebenfalls beschädigt war, dem Bedauernswerthen erhalten geblieben.

b. **Gerettet.** Im städtischen Freibade in den Pulverweiden wurde gestern Abend ein jugendlicher Arbeiter noch rechtzeitig vom Tode des Ertrinkens durch den beaufsichtigenden Schwimmmeister gerettet. Er hatte sich, ohne des Schwimmens kundig zu sein, dem Schwimmbassin anvertraut. Durch die verdächtigen Bewegungen des Burschen im Wasser wurden die übrigen Schwimmer aufmerksam gemacht und konnte so einer Gefahr vorgebeugt werden.

* **Schwer verletzt** wurde gestern Nachmittag der Tapezierer St. von hier der Kgl. Klinik zugeführt werden. Derselbe war in einem Grundstücke der Poststraße mit dem Legen von Linoleum beschäftigt, als ihm beim Durchschneiden eines größeren Stückes das dazu benutzte Messer abglitt und in der Gegend des Kniees in das rechte Bein fuhr. Die Verwundung hatte einen starken Blutverlust zur Folge, doch sind edlere Theile nicht verletzt worden.

* **Sturz vom Neubau.** Der Maurerlehrling L. aus Giebichenstein stürzte gestern Nachmittag auf einem Fabrikneubau an der Delitzscherstraße in Folge eines Fehltrittes aus nicht unbedeutender Höhe von einem Gerüst herab in eine darunter befindliche Grube und erlitt namentlich eine Gehirnerschütterung, welche seine Ueberführung nach dem Krankenhause nothwendig machte.

* **Belohnung.** Wie bekannt gegeben wurde, sind in der Nacht zum letzten Sonntag in der Anlage vom 1866er Denkmale an drei hochstämmigen Fuchsien die Kronen abgebrochen worden. Seitens des Magistrats sind nun 50 Mk. Belohnung auf Ermittelung jenes rohen Menschen ausgesetzt.

* **Ein eigenthümlicher Unfall** ereignete sich gestern Nachmittag in einer Eisenwaarenhandlung in der großen Burgstraße in Weißenfels. Zur angegebenen Zeit erschien ein Herr in dem Laden, um einen Revolver zu kaufen. Nachdem er bereits einige der ihm durch einen Commis vorgelegten Exemplare probirt hatte und eben dabei war, einen weiteren Revolver zu prüfen, entlud sich aus demselben zum Schrecken aller Anwesenden plötzlich ein Schuß. Die Kugel drang dem in geringer Entfernung am Ladentische stehenden Handlungslehrling Rudolf aus Naundorf über dem rechten Auge ein. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Lehrling nach der hiesigen Augenklinik gebracht. Die Kugel hat noch nicht entfernt werden können. Wie die Kugel in den Revolver gekommen, hat sich noch nicht aufgeklärt.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Privattelegramme des „General-Anzeiger."

⌂ **Berlin,** 31. Juli, 11 Uhr 8 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Wie es heißt, soll noch eine Kundgebung bezüglich des Ablaufs des Sozialistengesetzes in Aussicht stehen.

✓ **Belgrad,** 31. Juli, 9 Uhr 14 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Die Königin Natalie beabsichtigt nach Einholung eines Gutachtens des russischen Professors Gorischakow die auf ihre Ehescheidung bezüglichen Akten in Buchform zu veröffentlichen.

h. **Rom,** 31. Juli, 9 Uhr 17 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Vatikanische Kreise versichern, betreffs der Sperrgelder sei ein Einvernehmen zwischen dem Vatikan und Preußen erzielt. Preußen werde demnach die Hälfte des Kapitals herausgeben, von der andern Hälfte Zinsen zahlen.

L. **Paris,** 31. Juli, 8 Uhr 43 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Der Marine-Minister ordnete in Folge der letzten Schiffsunfälle an, daß künftig sämmtliche Kriegsschiffe, anstatt im Hafen zu bleiben, alle drei Monate 24 Stunden in See gehen müssen.

P. **London,** 31. Juli, 9 Uhr 56 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Dem Blatte „Truth" zufolge wird die Königin dem Kaiser Wilhelm das Großkreuz des Bathordens verleihen. Der Herzog und die Herzogin von Connaught besuchen Mitte August Berlin.

P. **London,** 31. Juli, 10 Uhr 30 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Die endgültige Unterzeichnung des abgeschlossenen englisch-französischen Vertrages (siehe Inhaltsangabe desselben im gestrigen Blatt unter Frankreich; d. Red.) findet erst Ende dieser Woche statt.

Wolffs telegr. Korrespondenz-Bureau.

W. B. **London,** 31. Juli, 10 Uhr 18 Min. Vorm. Einer Rentermeldung aus Buenos Ayres zufolge hat die zusammengetretene Kammer beschlossen, alle Zahlungen für einen Monat zu suspendiren.

* **Posen,** 30. Juli. Für die am 13. August stattfindende Landtags-Ersatzwahl im Samter-Birnbaum (für den Polizeidirektor Nathusius) wurde Amtsrath Sasse-Ostrowo aufgestellt.

* **Wien,** 30. Juli. Erzherzog Karl Ludwig stattete nach seiner Rückkehr von der Reise nach dem Nordkap dem Minister des Aeußern Grafen Kalnoky einen längeren Besuch ab.

Hochzeit im österreichischen Kaiserhause.

* **Ischl,** 30. Juli. Anläßlich der Vermählung der Erzherzogin Marie Valerie mit dem Erzherzoge Franz Salvator trafen bereits im Laufe des heutigen Tages zahlreiche Mitglieder des kaiserlichen Hauses und viele Gäste ein. Erzherzog Franz Salvator, welcher Vormittags ankam, begab sich sofort nach der kaiserlichen Villa. Nachmittags erfolgte die Ankunft des Erzherzogs Karl Ludwig mit seiner Gemahlin und der Kronprinzessin-Wittwe Stefanie mit ihrer Tochter, welche der Kaiser am Bahnhofe auf das Herzlichste begrüßte. Die dichtgedrängte Menschenmenge brachte dem Kaiser enthusiastische Ovationen dar. Als derselbe den Bahnhof verließ, erblickte er den Ministerpräsidenten Grafen Taaffe, welcher ebenso wie die meisten Erzherzöge und Erzherzoginnen im Laufe des Nachmittags eingetroffen war. Der Kaiser ließ halten, verließ den Wagen, begrüßte den Grafen auf das Huldvollste und unterhielt sich einige Minuten mit demselben. Zu den Vermählungsfeierlichkeiten trafen ferner Prinz Leopold von Baiern mit seiner Gemahlin, der Prinzessin Gisela und seinen Kindern, der Herzog Adolf von Nassau und andere Fürstlichkeiten ein. Die Kaiserin und das hohe Brautpaar statteten sofort der Prinzessin Gisela einen Besuch ab. Bei der Festvorstellung im Theater wurde nach dem Prologe die Volkshymne intonirt, welche von den Anwesenden stehend angehört wurde. Aus allen Theilen des Landes laufen Berichte ein über schon heute veranstaltete Festlichkeiten anläßlich der Vermählung der Erzherzogin Marie Valerie. Die meisten Städte sind festlich geschmückt, in vielen Orten fanden Abends Illuminationen statt, während Militärkapellen mit klingendem Spiele die Straßen durchzogen. — Beim Empfang des Hofstaates der Erzherzogin Valerie äußerte Kaiser Franz Joseph mit Bezug auf das morgen zu feiernde Vermählungsfest seiner jüngsten Tochter: „Das ist meine letzte Freude!" Heute traf ein in ganz besonders warmen und herzlichen Worten abgefaßtes Glückwunschtelegramm vom Kaiser Wilhelm aus Wilhelmshaven hier ein. Die Kaiserin reist nach dem Geburtstag ihres hohen Gemahls — 18. August — zunächst nach Holland und tritt auf einem Lord Dudley gehörigen Segelschiff ihre früher bereits besprochene Seereise an, von der sie erst gegen Weihnachten wieder nach der Heimath zurückzukehren gedenkt.

* **Konstantinopel,** 30. Juli. Der russische Botschafter v. Nelidow forderte infolge der Promulgirung des Irade bezüglich der Ernennung der bulgarischen Bischöfe eine außerordentliche Audienz beim Sultan. Es wird befürchtet, daß der Botschafter ernstliche Erklärungen abzugeben hat. (?)

* **Madrid,** 30. Juli. Die Lage in Barcelona und Manresa bleibt trotz gegentheiligen amtlichen Versicherungen beunruhigend, die Aufregung unter der Arbeiterbevölkerung greift stetig um sich. Die Regierung entsandte weitere Truppen-Verstärkungen nach beiden Städten und einer ganzen Anzahl von Provinzorten. In Santander und Bilbao trafen die Gouverneure besondere Vorsichtsmaßregeln.

Das Ende der Revolution in Argentinien.

* **London,** 30. Juli. Die letzten Depeschen aus Buenos-Ayres bestätigen, daß die Revolution beendet und von der Regierung niedergeworfen ist. Mangel an Munition zwang die Führer der Volkspartei zur Kapitulation, obgleich sie sich siegreich behauptet hatten. Sie hatten auf eine Million Patronen gerechnet, fanden aber in den Magazinen nur 100 000 vor. Die Mannschaften und die bewaffneten Bürger wollten den Kampf mit den Bajonetten fortsetzen, aber die Führer lehnten dies ab. Gleichzeitig wurde der Flotte der Befehl ertheilt, die Beschießung der Stadt einzustellen. Ueber diese Anordnung herrscht unter den Aufständischen große Aufregung; es erscheint fraglich, ob der Entwaffnungsbefehl befolgt werden wird. Als Präsident Celman gestern todtenblaß in der Stadt umherritt, empfingen ihn die Bürger mit eisiger Kälte. Nur die indianischen Söldlinge versuchten sich in Hochrufen. Von diesen Gauchos befürchten die Bürger Ausschreitungen, sobald der Aufstand völlig niedergeworfen ist. — Die zuverlässigsten Meldungen über die Vorgänge hat die hiesige „Times" bringen können, welche gestern nicht weniger als zehn Kabeltelegramme ihres Korrespondenten in Buenos-Ayres erhielt, die wahrscheinlich über New-York hierhin gelangten, da die direkte Kabellinie gestört war. Die hiesige argentinische Gesandtschaft veröffentlicht folgende Depesche: Die Regierung, welche durch den im Geheimen vorbereiteten Truppenaufstand überrascht worden war, hat dem ernsten Kampf mit der Armee die Stirn geboten und ist absolut siegreich. Die Aufständigen haben sich ergeben, die Waffen niedergelegt und das Arsenal und die Flotte aufgegeben. Alle höheren Offiziere, welche sich am Aufstande betheiligt haben, sollen verabschiedet und aus dem Heeresdienst entfernt werden. Die hiesigen Truppen kehren unter dem Befehl regierungstreuer Offiziere in die Kasernen zurück, und die seitens der Regierung von auswärts herangezogenen Truppen marschiren wieder in die Provinzen. Die politische Lage ist vollkommen befestigt; in der Stadt wie auf dem Lande herrscht Ruhe. (Siehe auch heutiges Wolff-Telegramm. D. R.)

Bericht der Börse zu Halle a. S.

Donnerstag, den 31. Juli 1890.

Preise mit Ausschluß der Maklergebühr p. 1000 Ko. Netto.

Weizen fest 200—212, feinster märkischer bis 216. Roggen ruhig alter und neuer 174—180, feuchter neuer wesentlich billiger und unbedacht. Gerste, Braus 192—210, Futter- ohne Geschäft 135—165. Hafer sehr fest 182—195. Mais, Amerikanischer Mixed 120—125, Donaumais 125—140. Raps 216—223. Rübsen —,—. Erbsen, Viktoria ohne Geschäft. Kümmel rpcl. Sack p. 100 K. ohne Geschäft 36—37. Stärke incl. Faß v. 100 K. Netto. Hallesche prima Weizen- fest 41 bis 42 Mk., abfallende Sorten billiger bei knappen Vorräthen.

Preise pro 100 Kilo netto.

Linsen, Bohnen ohne Angebot. Lupinen ohne Angebot. Kleesaaten, Rothklee, Schwedischer Klee, Esparsette ohne Angebot. Luzerne. Weißklee ohne Angebot.

Futterartikel gefragt. Futtermehl 13,00—15,00. Roggenkleie 10,75—11,25. Weizenschaalen 9,75—10,25. Weizengriesskleie 9,75 bis 10,25. Malzkeime helle 10—11, dunkle 9—9,50. Oelkuchen 11,50—12,—. Malz 32,00—34,00. Rüböl 60,00—61,00. Petroleum fest 24,50. Solaröl sehr fest 825/30° 17,50—18. Spiritus p. 10,000 L.% fest. Kartoffel- mit 50 Mk. Verbrauchsabgabe 59,10 Mk., mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe 39,20 M.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18900801010/fragment/page=0003

Tapeten-Reste

von 5—20 Rollen
zu außergewöhnlichen billigen Preisen bei

Friedrich Arnold, Inh.: **Adolph Heller, „Mars-la-Tour" nur Gr. Ulrichstr. 11.** Fernsprecher 315.

Bestes eisernes Baumaterial:

Träger, Hartwichschienen, Eisenbahnschienen, Säulen, Fenster, Treppen rc.
Eiserne Viehbarrièren
liefere zu billigsten Preisen.
Reichhaltiges Lager. 30jähr. Specialität.
Zahlreiche Referenzen.
Kataloge, Kostenanschläge u. statische Berechnungen unentgeltlich.

E. Leutert, Maschinenfabrik u. Eisengießerei Halle a/S., — Giebichenstein.

Achtung!

Unterzeichneter empfiehlt sich einem geehrten Publikum und Kundschaft als
feinerer Herren- und Damen-Schuhmacher.
Heinrich Achilles,
Schuhmachermeister,
Gr. Brauhausgasse 2, H. r.,
früher Werkführer der Ww. Zschäge,
Barfüßerstraße 14.

Sonnabend früh **Schweinefleisch** 60 Pf., **Wurst** 70 Pf. Giebichenstein, Auguststr. 48.

Buchführung, Correspondenz rc. lehre gründl. gegen ger. Honorar. Off. sub B. 54 an die Expedition d. Ztg.

Ein Kind wird in gute Pflege genommen Giebichenstein, Trötstraße 27.

Salmiak-Terpentin-Schmierseife,
das Beste zum Einweichen der Wäsche, bei **E. Richter,** Leipzigerstraße.

Verband der Steinsetzer

von Halle und Umgegend.
Sonntag den 3. August, Nachmittag 4 Uhr in **Bölke's Restaurant**
Versammlung.
Steuertag. Abrechnung vom Ball und Verschiedenes.
Der Vorstand.

Oeffentliche Tapezierer-Versammlung

Freitag den 1. August, Abends 8 Uhr
im unteren Saale des „Kühlen Brunnen".
I. Punkt der Tagesordnung: Hat das Handwerk eine Zukunft?
II. Verschiedenes.
Referent: Tapezierermeister **Grünwaldt-Hamburg.**
Die Herren **Prinzipale** werden zu dieser Versammlung eingeladen. **Gäste** willkommen. Um pünktliches Erscheinen bittet
Der Einberufer.

Postschule Lommatzsch (Königreich Sachsen)

unter Aufsicht des Magistrats zu L. und des Königl. Sächs. Ministeriums des Innern bereitet junge Leute von 14—20 Jahren zur **mittleren Postcarrière** (Gehülfenprüfung) sicher vor. Auskunft: der Magistrat zu Lommatzsch.

Photographie.

M. Kästner, Gr. Ulrichstraße 52,
fertigt nunmehr die **feinsten Photographieen** mit vorzügl. Retouche, das ganze Dutzend resp. 13 Stück für 6 Mk.
M. Kästner, Gr. Ulrichstr. 52.

Grosses
wohlschmeckendes Roggenbrod
empfiehlt die Bäckerei
Friedrichstraße 20.

Bayr. Sülze, à Pfund 60 Pfg.
Berl. Mettwurst
à Pfund 70 Pfg.,
Breslauer Bratwurst
mit und ohne Knoblauch, à Pfd. 80 Pf.,
Westph. Servelatwurst
(Grobschnitt), à Pfund 1,10 Mk., bei Abnahme von 5 Pfd. à 1,00 Mk.
W. Nietsch, Hoflieferant, Leipzigerstr. 75.

Hühneraugentod
in Flaschen mit Pinsel à 30 Pfg. empfiehlt
E. Walther, a. d. Glauch. Kirche.
Ad. Hoene, Flora-Drogerie, Leipzigerstraße 54.
C. Boehme, Giebichenstein.

Neue Ameiseneier, neue Hollunderbeeren
in vorzüglicher Qualität empfiehlt billigst
E. Walther, an d. Glauch. Kirche.

F. Kohlhardt

prakt. Zahnarzt.
Atelier für operative Zahnheilkunde und Technik.
Zahnziehen (**schmerzlos**) mit Lachgas.
Geiststraße 20.

Für Hausfrauen!
Einmachegläser
mit und ohne luftdichten Verschluß
halten **billigst** empfohlen
G. Apel Nachf.,
Große Märkerstraße 22,
neben dem „Franziskaner".

Halle a. S., den 31. Juli 1890.

P. P.

Hiermit beehre ich mich, Ihnen ergebenst anzuzeigen, daß ich am heutigen Tage unter der Firma

Theodor Blauel

ein **Kohlen-Geschäft** am hiesigen Platze, **Forsterstraße 34,** eröffnet habe.

Indem ich mir die Bitte erlaube, mein Unternehmen durch Ihre geschätzten Aufträge gütigst zu unterstützen, gebe ich Ihnen die Versicherung, daß ich durch pünktliche und aufmerksame Bedienung Ihr Wohlwollen zu gewinnen bemüht sein werde.

Meine Thätigkeit in dem bisherigen Geschäft des Herrn **Otto Pitzschke** hier läßt mich hoffen, Ihre Aufträge zu Ihrer Zufriedenheit auszuführen.

Mit dem Wunsche, recht bald mit Ihren geschätzten Aufträgen beehrt zu werden, zeichnet
Hochachtungsvoll und ergebenst

Theodor Blauel,
früher im Geschäft des Herrn **Otto Pitzschke.**

NB. Bestellungen werden jederzeit in meinem Comptoir, Forsterstr. 34, sowie von Herrn **Max Stove,** Cigarrenhandlung, Leipzigerstraße 58, gern entgegengenommen.

ALLE WAGEN SCHMIERT MIKE

Drogerie C. Kaiser, Schmeerstrasse 24

Empfehle:
Chr. Henrich, Apotheker.

Eichmann's Schnellfarben-Oellack mit Farbe,
Bester Fußboden-Anstrich, über Nacht trocknend.

Alte Sorten Pinsel.

Concentrirter Citronensaft, Himbeersaft,
erfrischende Getränke zum Extrahiren.

Wirksamste Desinfectionsmittel
zur Vertilgung aller Insectenbrut und gesundheitsschädlichen Gerüche.

Condensirte Milch,
im Sommer beste Kräftigung für Säuglinge, da nicht säuer werdend.
Timpe's Kraftgries. Nestle's Kindermehl.

Essig-Essenz. Pergament-Papier.

Ungarwein.

Im
25 Pfennig-Bazar

Gr. Ulrichstraße 35
(**anstoßend „Goldenes Schiffchen"**)

ist wieder angekommen:
Kerzen, 4 Stück im Packet, à Pack. 25 Pf.,
Wäsche-Klammern, à Schock 25 Pf.,
Wäsche-Seife, Riegel 25 Pf.,
Wäsche-Leinen, 14 m lang, 25 Pf.
Scheuertücher, 2 Stück 25 Pf.,
Scheuerbürsten, Stück 25 Pf.,
Schrubber, Stück 25 Pf.,
Handfeger, Stück 25 Pf.,
Fenster- u. Badschwämme, à 25 Pf.,
Fenster-Leder, Stück 25 Pf.,
Möbelflopfer, Stück 25 Pf.,
Messerputzer, Stück 25 Pf.,
Messerkörbe, Stück 25 Pf.,
Gewürzschränke, Stück 25 Pf.,
verschiedene Figuren, Stück 25 Pf.,
Bilderrahmen, Cab.-Form., St. 25 Pf.,
Bilderrahmen, Vis.-Form., St. 25 Pf.,
Handspankörbe in verschied. Größen, Stück 25 Pf.,
Porzellantassen, à 25 Pf.

Das größte reine Roggenbrod liefert die Brodfabrik **Herrenstr. 1** u. die **bekannten Verkaufsstellen.**

Feinster geriebener **Rapfkuchen mit Vanilleguß,** vorzügl. **Matz-, Mohn-, Kirsch- u. Kartoffelkuchen** von überraschend feinem Geschmack, **deutscher Kaiserzwieback** täglich frisch bei
Carl Koch, Herrenstraße 1.

Carl Koch's berühmter **Nährzwieback** giebt den Kindern gesundes Blut, starken Knochenbau und schützt vor den Kinderkrankheiten.
Dieselben sind zu haben einzeln u. in Packeten bei **Carl Koch, Herrenstraße 1,** u. in den bekannten Verkaufsstellen. 7/72

Butter! Geflügel! Honig!
Tägl. frische **Sührahmbutter** 7 M. 50 Pf., allerfeinsten **Blüthenhonig,** zart, 4 M. 50 Pf., 3 **Hühner,** 7—8 **Kücken,** 3—5 **Enten** edelste **Birnen** 2 M. 50 Pf., **Eier** je 6 M., frische große, 65 Stück 3 M. 20 Pf. verf. **franco** Nachn. 9 Pfd. netto
Fanny Klüger, Tluste, Galizien.

Gg. Zeitler,
Atelier künstl. Zähne
à Zahn 3 Mk.
Nur in sauberst. Ausführung.

Wäsche zum Glanz- u. Neuplätten wird angenommen
Gr. Märkerstraße 9, rechts 2 Tr.

Weisskalk

liefern in großen wie kleinen Posten zu
Bau-, Dünge- und Fabrikzwecken
in täglich frisch gebrannter bester Qualität unter coulantesten Bedingungen zu billigsten Tagespreisen die Kalkwerke von
R. Schrader, Halle a. S., Riemeyerstraße 20.
Fernsprech-Anschluß 449.
Niederlage am Nordende des Hauptgüterbahnhofes (hinter dem alten Lokomotivschuppen an der Berlinerstraße).

Fernspr.-Anschl. Nr. 208. **Wilhelm Reupsch** Läger: „Grüner Hof" u. Güterbahnhof.
Brennmaterialien-Handlung
— Comptoir: „Grüner Hof" —
empfiehlt sich zum Bezug, bei streng reeller prompter Bedienung, von
Rositzer Germania-Briketts, — Mariaschein'er Kohlen,
Steinkohlen, Coks, Holz rc.
Bestellungs-Annahme bei Herrn **Gustav Forberg** am Markt (Rathhaus).

Ausverkauf

von Tricot-Stoff und Tricot-Restern, zu Blousen und Kinder-Anzuge, sehr gute Waare, z. bill. Preisen.
Zinksgartenstraße 4a, 1 Tr.

G. Karras jun. Schirm-Stock- u. Pfeifen-Specialgeschäft, Halle a/S., Leipzigerstr. 4. *Stets Neuheiten.*

Thon
kann gegen hohe Vergütigung angefahren werden
Ziegelei Böllbergerweg 38.

Pfänder aufs Leihamt besorgt streng reell und diskret **A. Bollmer,** Rathhausgasse 7, 1 Tr.

Geraer Kleiderrester bei E. Haucke, Mansfelderstraße 48.

Unterricht in allen Fächern für weibliche Handarbeiten wird ertheilt Streiderstraße 21, 2. Et.

Zither-Unterricht wird ertheilt. Nähere Auskunft Gr. Klausstraße 5.

Eleg., sowie einf. Damen- und Kindergarderobe wird sauber und billig angefertigt Merseburgerstraße 41, H. 1 Tr.

Verlobungs- u. Trauringe, Rep. aller Art werden schnell und billig gefertigt. J. Butze, Goldarbeiter, Schulgasse 2 b.

Corsets!
Billigste Bezugsquelle.
O. Felgner, Leipzigerstraße 6.

Eine Ziege zugelaufen. Abzuholen Hohenzollernstraße 5.

Goldene Medaille 1881 Frankfurt a. M. 1884 Teplitz. **Dr. Struve** **Ehrendiplom** Höchste Auszeichnung 1883 Wien.
Königl. Sächs. conc. Mineralwasser-Anstalt
Dresden und Leipzig,
Dresden gegr. 1821 — **Leipzig gegr. 1861**
empfiehlt seine aus den reinsten Chemikalien, absolut reiner Kohlensäure und destillirtem Wasser hergestellten
Kur- und Erfrischungs-Wässer
in stets frischer Füllung.
Zu haben in allen Apotheken, Droguenhandlungen und bekannten Verkaufsstellen.
Hauptniederlage für **Halle a. S.** bei **Helmbold & Comp.**

Café David.

Meinen werthen Gästen und einem verehrten Publikum zur geneigten Kenntnißnahme, daß ich mit dem heutigen Tage **mein oben genanntes Lokal wegen Abbruch aufgebe.** Indem ich bei dieser Gelegenheit nicht verfehle, für das mir so reichlich bewiesene Wohlwollen meinen verbindlichsten Dank auszusprechen, knüpfe ich hieran die ergebenste Mittheilung, **daß ich am 1. Oktober a. c. mein früheres Lokal**
Restaurant Hallesche Actien-Bierbrauerei
am Roßplatz und Wuchererstraße
wieder selbst übernehmen und bewirthschaften werde. Hochachtend
F. Dietzel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18900801010/fragment/page=0004